



Der Freiheits- kämpfer

Organ der Kämpfer für
Österreichs Freiheit

68. Jahrgang – Nr. 55 – Sept. 2019

Themen-Armut

„Eine Wahrheit, die man
ruhig aussprechen darf“

Erste Nationalratswahlen am 17. Oktober 1920



KOMMENTAR

Themen-Armut

„Das Wahlkampf-Thema ist der Wahlkampf“ schrieb ein Kommentator einer österreichischen Tageszeitung vor Kurzem und tatsächlich sind politische Themen und Inhalte in dieser Wahlauseinandersetzung Mangelware.

Es geht primär darum, ob und wie die bisherige (und wohl zukünftige) Kanzlerpartei Spenden lukriert hat. Tagelang wird diskutiert, ob sich eine prominente Schauspielerin per Video für die ÖVP ins Zeug legen darf, während Künstler-Unterstützung für Linksparteien nie wirklich ein Thema war und ist. Links gerichtete Medien machen sich kaum verdeckt zum Werkzeug der Anti-Kurz-Phalanx, wobei sie nicht wirklich begründen können, warum der ÖVP-Obmann tatsächlich so verachtenswert ist – außer vielleicht, dass er kein Sozialdemokrat ist und in Sachen Migrationspolitik die richtigen Schritte gesetzt hat (die diese Medien freilich nicht als richtig erachten, ohne wirklich zu begründen, was an den Schritten falsch ist).

In der FPÖ dürfte unter der Oberfläche ein Machtkampf zwischen dem (zumindest in Gehabe und Auftreten) gemäßigttem Norbert Hofer-Flügel und dem Rambo-Flügel rund um Herbert-Kickl toben. Zusätzlich weiß man bei den Blauen nicht recht, wie man mit Heinz-Christian Strache als gefallenem Partei-Übervater umgehen soll. Setzt man ihn sinnbildlich vor die Tür, spricht schließt man zumindest zukünftige Kandidaturen und hohe Parteifunktionen aus, wäre dies zwar eine logische Konsequenz aus der so genannten Ibiza-Affäre. Aber man würde möglicherweise die noch immer nicht wenigen Fans des einstigen Ober-Blauen vor den Kopf stoßen. Und so taumelt die einstige Regierungspartei zwischen Anstreben einer Fortsetzung von Türkis-Blau und Rückkehr zur einstigen Frontalopposition hin und her. Der einzige Unterschied zu Knittelfeld anno 2002 ist, dass die Machtkämpfe nicht auf offener Bühne ausgetragen werden und man außerdem mittlerweile

über eine ziemlich verfestigte Stammwählerschaft verfügt, die selbst Platz 2 hinter der ÖVP – und vor den Sozialdemokraten – möglich erscheinen lässt.

Letztgenannte wiederum schwanken zwischen Anti-Kurz-Politik als einzig nennenswertem politischen Inhalt und dem Bemühen, vielleicht doch wieder in eine Regierung zu kommen hin und her. Die starken Männer im Hintergrund sind als Landeshauptleute abgesichert und haben ihre Schäfchen im Trockenen, die Parteiobfrau versucht den Spagat zwischen intellektueller Herausforderin des Bundeskanzlers und Klassenkämpferin – und redet sich in ihrer Verzweiflung ein, dass Rot-Grün-Pink sich ausgehen könnte.

Dann wären da noch die Neos, die zwar liebend gern in eine Koalition eintreten würden, gleichzeitig aber gerade davon leben, dass sie dem präsumtiven (und rechnerisch einzig möglichem!) Regierungspartner Stimmen abjagen müssen, um überhaupt in die Nähe

einer Regierungsbeteiligung kommen zu können.

Zu guter Letzt – die nach 2019 hoffentlich als Fußnote in die Geschichte eingehende – Liste Jetzt und die Grünen, die allem Anschein nach den Wiedereinzug in den Nationalrat schaffen werden und eine Regierungsbeteiligung schon per Selbstdefinition als Anti-FPÖ-Partei nicht ablehnen können.

Es wird jedenfalls spannend, wie es nach dem 29. September weitergeht. Die ÖVP wird wohl als erste durch's Ziel gehen und hat angekündigt, den Weg der Reformen weitergehen zu wollen.

Jener Reformen, die in vielen Bereichen gut und wichtig sind, sich in manch anderen Bereichen aber vielleicht zu sehr auf Überschriften und das Ausloten von Stimmungen beschränken. Das ist freilich auch in diesen Bereichen mehr, als das Anti-Kurz-Lager (außer Anti-Kurz) in seiner Gesamtheit aktuell zu bieten hat.

- hef- ■

Jahreshauptversammlung in Tirol

Bei der Hauptversammlung der Landesgruppe Tirol in Innsbruck konnte der seit 2015 amtierende Landesobmann Clemens Hornich über eine Reihe von Aktivitäten berichten. So nahm die Landesgruppe an unterschiedlichen Studien- und Gedenkfahrten, etwa nach Auschwitz, Mauthausen oder in das ehemalige KZ Ebensee, teil und organisierte eigene Gedenkfahrten, etwa nach Osttirol und Kärnten. 2017 nahmen Vertreter der Landesgruppe an der Seligsprechung von Josef Maier Nusser in Bozen

teil, 2019 wurde eine Buchvorstellung über Franz Weber in der Landesarbeitskammer Tirol mitorganisiert (der Freiheitskämpfer berichtete).

Besonders erwähnenswert erscheinen außerdem gegenseitige Besuche mit den Landesgruppen Salzburg und Vorarlberg, die immer als Gedenkfahrten mit Besuchen der jeweiligen Gedenkstätten verbunden waren.

Landesobmann Hornich hat darüber hinaus umfassende Recherchearbeiten betreffend die Geschichte von Ludwig

Strattmann getätigt (der Freiheitskämpfer berichtete).

Hornich wurde einstimmig zum Landesobmann wiedergewählt, die Funktionen des Stellvertreters und Kassiers hat der ebenfalls einstimmig gewählte Wolfgang Ottlyk inne. Auch die restlichen Funktionen, MMag. Cornelius Schwärzler (Schriftführer), Martha Seistock (Schriftführer-Stv.), sowie Hannelore Ottlyk und Thomas Steiner (Kassaprüfer) wurden einstimmig gewählt. ■

Dollfuß-Gedenken auf der Hohen Wand

Seit vielen Jahr lädt das Patronatskomitee für die Dr. Dollfuß-Gedächtnisstätte Hohe Wand rund um den Todestag des Kanzlers zur Gedenkfeier. Nach der Festmesse, die Domkurat Mag. Bernd Kolodziejczak zelebriert hatte, folgte der Festakt mit Kranzniederlegung. Im Anschluss luden die Ortsbäuerinnen zu einer Agape. Mag. Alexander Leeb, der als Mitorganisator tätig war und die Festrede gehalten hat, hat uns diese dankenswerterweise zur Verfügung gestellt:

Die Engelbert Kirche auf der Hohen Wand

„Trotz regelmäßiger Kritik und sinkender Besucherzahl stellt die Kirche an der Hohen Wand eine der letzten bedeutenden Pilger- und Kultstätten der Dollfuß-Anhänger dar.“ (Der Dollfuß Mythos von Lucile Dreidemy, 2014)

Die Engelbert Kirche auf der Hohen Wand war das erste nennenswerte und schlussendlich auch erfolgreichste Denkmalprojekt der Vaterländischen Front. Der Plan wurde bereits auf Betreiben Dollfuß' angebahnt, der bei der Einweihung einer neuen Straße auf die Hohe

Wand im Jahre 1933 den Bau einer Kirche am Ende dieser Straße in den Raum gestellt hatte. Dr. Engelbert Dollfuß war seit Jahren ein Freund und Wohltäter dieser Region. Als Kameramtsdirektor hat er die Alpenweidegenossenschaft gegründet. Als Landwirtschaftsminister hat er den Bau der für die damalige Zeit sehr kühn angelegten Bergstraße ermöglicht. Die Wandgemeinde bedankte sich bei ihm mit der Verleihung des Ehrenbürgertitels. Durch den Bau der Bergstraße stieg die Anzahl der Besucher auf der Hohen Wand stark an. (=> davon zeugen die vielen Botschaften auf den Ziegelsteinen der Fensterbänke). Der zuständige Seel-



sorger, der Pfarrer von Dreistetten, Alois Hanig, wollte den vielen Ausflüglern eine Gelegenheit verschaffen, die Sonntagsmesse mitzufeiern. Also entstand der Plan, eine kleine Kapelle zu bauen. Diese Idee fand damals bei den Bewohnern und Freunden der Hohen Wand begeisterte Zustimmung – ebenso beim in der Zwischenzeit zum Bundeskanzler aufgestiegenen Dr. Engelbert Dollfuß. Er veranlasste, dass seine Frau als Schutzherrin für den Kirchenbau fungierte. Durch das Erwerben eines Wochenendhäuschens in der Nähe der Bergkirche schien der Kanzler sich hier eine zweite Heimat schaffen zu wollen. Wenige Tage vor der Grundsteinlegung, die am 5. August 1934 erfolgte, wurde jedoch Dr. Engelbert Dollfuß von na-

tionalsozialistischen Putschisten ermordet. Es war der Wunsch seiner Witwe Alwine, dass diese Kirche nun als Mahnzeichen und Gedächtnisstätte für ihren Mann errichtet werde.

Ein Nationaldenkmal

Aus dem ursprünglich geplanten kleinen Holzkirchlein sollte nun ein österreichisches Nationaldenkmal aus Stein und Eisen entstehen. Die Vaterländische Front griff diesen Wunsch auf und sorgte für die Errichtung des Gotteshauses, welches entgegen den ursprünglichen Plänen größer und gewaltiger geriet, als geplant. Für sie entstand hier eine Art „religiöses Nationalheiligtum“. Für das Konzept war Robert Kramreiter zuständig, ein auf den Kirchenbau spezialisierter





Wiener Architekt. Um der umliegenden Berglandschaft zu entsprechen, entwarf Kramreiter zunächst eine Holzkirche, änderte den Plan aber letzten Endes – vermutlich auf Wunsch der Pfarre Dreistetten – in einen Steinbau. Das Hauptmerkmal der Kirche bildete deren quaderförmiger Eingangsturm, der sich durch seinen massiven und zugleich schlichten Charakter von der übrigen Landschaft abhob. Einen mächtigen Altarstein aus Unterberger Marmor spendete die Stadt Wiener Neustadt und ließ ihn an Ort und Stelle schaffen. Ein 12 Meter hohes Kreuz aus Lärchenholz stellte die Herrschaft Hernstein zur Verfügung. Altarstein und Kreuz wurden unmittelbar vor Pfingsten 1934 aufgestellt. Am Pfingstsonntag erfolgte die Weihe durch den Neustädter Domprobst Leopold Uhl und die erste Hl. Messe wurde auf der Hohen Wand gefeiert. Ursprünglich hätte die Kirche dem Hl. Christopherus geweiht werden sollen, da geplant war den Segen für die Kraftfahrzeuge vor Ort zu spenden. Dies dürfte mit der nicht ganz ungefährlichen neuen Bergstraße zusammenhängen, bei deren Passage man gerne den Schutzpatron der Reisenden um seinen Segen anflehte. Die Kirche und die Dr. Dollfuß Gedächtnisstätte wur-

den am 21. Juli 1935 von Kardinal Innitzer eingeweiht. In der Krypta schuf der akademische Maler Max Frey ein Freskoge-mälde, welches den leidenden Christus am Kreuz darstellt, umgeben von seinen Aposteln/Märtyrern. Darunter auch Engelbert Dollfuß, rechts vor dem Kreuz kniend. Dieses Fresko ist leider nicht mehr existent, da es im Zuge der nationalsozialistischen Herrschaft zerstört wurde. Auf dem gewaltigen Freialtar, der zugleich Grund- und Schlussstein des ganzen Baues symbolisieren sollte, den man auf dem Dach der Unterkirche aufgestellt hatte, wurde folgende Inschrift angebracht: „Seine Sen-

derung war Kampf, sein Wille war Friede, sein Leben war Opfer, sein Sterben war Sieg“. Dieser Freialtar wurde leider vor sechs Jahren vom damaligen Pfarrer entsorgt. Im Freien steht das Steinbild des Hl. Engelbert. Es ist anzunehmen, dass erst durch die Ermordung von Dr. Engelbert Dollfuß das Patrozinium über die Kirche geändert wurde. In der Denkmalpolitik bildet die Figur des Hl. Engelbert eine eigentlich wenig bekannte Heiligengestalt. Er war Kölner Bischof aus dem frühen 13. Jh. uns sein Einsatz galt unerbittlich dem Recht des kleinen Mannes und dem Frieden. Am 7. November 1225 wurde er aus

politischen Gründen von einem Verwandten ermordet und soll laut der Legende kurz vor seinem Tod die Versöhnungsworte Christi: „Herr, verzeihen ihnen“ ausgesprochen haben. Hier im Einklang mit dem sterbenden Dollfuß, dessen letzte Worte angeblich sehr ähnlich klangen: „Ich habe ja nur den Frieden wollen, wir haben nie angegriffen. Wir mussten uns immer wehren. Der Herrgott möge ihnen vergeben!“

Sommer 1935: Über 35.000 Besucher

Nach der Einweihung wurde die Kirche „für alle Zeiten“ unter die Patronanz der Vaterländischen Front und zugleich auch unter staatlichen Denkmalschutz gestellt. Allein im Sommer 1935 und abzüglich der Eröffnungsfeierlichkeiten besuchten über 35.000 Personen die neue Kirche. Täglich nach Ankunft des Postautos konnte man um 10:00 Uhr die Hl. Messe feiern und um 15:00 Uhr den Segen erhalten. An Sonn- und Feiertagen gab es um 08:00 Uhr eine Früh-, um 11:00 Uhr eine Bergmesse und um 14:00 den Segen.

Die Engelbert Dollfuß Kirche auf der Hohen Wand wurde





unmittelbar nach dem Anschluss auf Anweisung des Ortsgruppenleiters gesperrt und Pfarrer Hanig zunächst inhaftiert. Weiters verordnete die Gestapo die Entfernung aller Hinweise auf die ursprüngliche Dollfuß-Widmung und auf die Symbolik des Ständestaates. So mussten unter anderem ein etwa 50 cm großes Kruckenkreuz in der Mitte des großen Altarfensters, Marmortafeln im Inneren mit der Aufschrift „Kanzler Dollfuß“, das Freskengemälde in der Krypta, welches Dollfuß darstellte und die Aufschrift am Freialtar entfernt werden. Es durfte keine Messe mehr gelesen werden und so wurde die Kirche gesperrt. Am 15. Juli 1940 wurden dem neuen Pfarrer Franz Brosig die Schlüssel zur Kirche von der Gestapo unter der Bedingung weiterer Umgestaltungen zurückgegeben. So musste die Märtyrerkrone vom Turmkreuz abmontiert werden, und von der großen Glocke mussten das Dollfuß Relief und die Inschrift „...dem Märtyrerkanzler“, sowie von der kleinen Glocke das Christuszeichen entfernt werden. Nach einem Gottesdienst, den die Gestapo als Gedenkmesse für Dr. Engelbert Dollfuß deutete, wurde die Kir-

che neuerlich gesperrt. Von da an blieb die nunmehrige „Kirche auf der Hohen Wand“ für die Öffentlichkeit versperrt und geriet aufgrund von Witterung, Schändungen und Plünderungen in einen desolaten Zustand. Wahrscheinlich wurden 1943 die Glocken abmontiert und eingeschmolzen. Nach dem Einmarsch der Roten Armee 1945 fand die beschädigte Kirche als Pferdestall Verwendung. Wegen des Glasmangels der Nachkriegsjahre gestaltete sich die Reparatur des großen Rundfensters als äußerst schwierig. Erst 1948 konnten zunächst unregelmäßig, später regelmäßig Gottesdienste gefeiert werden.

Neugestaltung zum 20. Gedenktag

Zum 20. Gedenktag von Dollfuß' Tod wurde am 25. Juli 1954 auf der Hohen Wand eine Gedenkfeier zelebriert und zu diesem Anlass der ursprüngliche kryptaähnliche Dollfuß Gedenkraum der Kirche neugestaltet. Die Kirche durfte erst nach schwierigen Verhandlungen des Pfarrers Brosig und des Pfarrkirchenrates der Hohen Wand Franz Czerny wieder als Gottesdienststätte verwendet werden. Anstelle des 1938 zer-

störten Wandfreskos von Max Frey, der Dollfuß unter den Aposteln vor dem Kreuz Christi darstellte, wurde die ursprüngliche Inschrift des Feldaltars: „Seine Sendung war Kampf, sein Wille war Friede, sein Leben war Opfer, sein Sterben war Sieg“ in etwas adaptierter Form in die Wand eingemeißelt. „Sein Leben war Arbeit, seine Sendung war Kampf, sein Wille war Friede, so starb er für Österreich.“ In der Mitte des Raums, umrahmt von der Inschrift, wurde eine bronzene Pietà des Bildhauers Viktor Hammer aufgestellt. Am 22. Juli 1956 fand die Weihe der drei neuen, von der Familie Baron Homann-Herimberg gestifteten Glocken statt.

Nach einer umfassenden Renovierung unter der Federführung der lokalen ÖVP wurde die Kirche am 16. September 1979 im Beisein von Dollfuß' Tochter Eva mit Familie und etlichen Prominenten des konservativen Lagers neu eingegnet.

In den Zeiten danach fanden immer wieder an der Kirche kleine Ausbesserungsarbeiten statt. Ende 1988 zeichnete sich die Notwendigkeit einer Gesamtrenovierung ab. Einerseits

hatten Witterung und Zeit ihre Spuren an der Kirche hinterlassen, andererseits wurde vom Pfarrer immer wieder der Wunsch nach einem Volksaltar und Ambo ausgesprochen. So wurde der alte, mächtige Kramreiteraltar in der Tiefe um ein Drittel gekürzt, so dass Platz für einen neuen Volksaltar entstand. Ambo und Sessio ergänzten die neue Platzverteilung. Am 16. September 1990 wurde der neue Volksaltar von Weihbischof Florian Kuntner konsekriert. Da am Sonntag keine Messen mehr in der Bergkirche gelesen wurden, begann unter Pfarrer Peter Meidinger ein bis in die heutige Zeit anhaltender Dornröschenschlaf der Kirche. Aus diesem soll sie aber nun wieder wachgeküsst werden. Durch die Intervention engagierter Bürger möchte der jetzige Pfarrer die Kirche an Sonntagen wieder für die Besucher und die Bewohner der Hohen Wand zugänglich machen. ■

QUELLEN:
Dreidemy, Lucile: *Der Dollfußmythos. Eine Biographie des Posthumen.* Wien 2014
Die Engelbertkirche auf der Hohen Wand. Broschüre der Pfarre Dreistetten
Niederösterreichisches Landesarchiv: Herrschaftsakten Hernstein

„Eine Wahrheit, die man ruhig

Beim heurigen Gedenken am Grab des Bundeskanzlers Engelbert Dollfuß war erfreulicherweise auch Dr. Gerald Netzl vom Bund Sozialdemokratischer FreiheitskämpferInnen, Opfer des Faschismus und aktiver AntifaschistInnen anwesend. In ihrer Rede ging die Enkelin des Bundeskanzlers, Frau DDr. Claudia Tancsits, auf die Ereignisse rund um das Jahr 1934 ein und beschäftigte sich auch mit der in Verruf geratenen „Opferthese“:

Ich möchte mich zunächst bedanken, dass ich beim heutigen Gedenken an meinen Großvater sprechen darf. Überhaupt möchte ich Danke sagen, dass die Kameradschaft der politisch Verfolgten und *Bekennner für Österreich* jedes Jahr dieses Gedenken veranstaltet – ganz gleich, ob es opportun ist oder nicht – und damit zeigt, dass Engelbert Dollfuß nicht vergessen ist.

Das Wort „Bekennner für Österreich“ hätte gut auf ihn gepasst, der wegen seines Widerstandes gegen die aggressive Politik des nationalsozialistischen Deutschlands am 25. Juli 1934 sein Leben verloren hat.

Es handelt sich aber nicht nur um ein Gedenken an seinen Tod, sondern es soll vor allem auch an seine Leistungen im Kampf gegen den Nationalsozialismus und für ein selbständiges Österreich erinnert werden.

Das Gedenken gilt auch all jenen, die den österreichischen Staatswiderstand gegen den Nationalsozialismus bis 1938 getragen haben, und jenen Österreichern und Österreicherinnen,



die unter der nationalsozialistischen Herrschaft ihr Möglichstes getan haben, damit Österreich wieder frei wird.

Ich beginne mit dem Jahr 1933, dem Jahr der sogenannten „Machtergreifung“ Hitlers, und möchte zuerst eine Stimme aus Frankreich zitieren: André François-Poncet war von 1931 bis 1938 französischer Botschafter in Berlin.

Die Vorgeschichte zur Ermordung

In seinen Memoiren widmet er der Ermordung von Dollfuß ein ganzes Kapitel, in dem er zunächst auf die Vorgeschichte eingeht: „Hitler (...) wollte Österreich nicht sofort dem Dritten Reich eingliedern; der Anschluss hätte Verwicklungen mit dem Ausland bringen können, denen er sich noch nicht gewachsen fühlte. Aber er zweifelte nicht daran, dass (...) Österreich, Deutschlands Beispiel folgend, sich gleichschalten und sich ebenfalls eine nationalsozialistische Regierung wählen werde (...) Er hatte allerdings

nicht mit den politischen und religiösen, den patriotischen und moralischen Bedenken vieler Österreicher gerechnet, gerade jener, die Mitglieder der Regierung (...) waren. (...) Vor allem hatte er nicht mit dem Mut eines Mannes gerechnet, eines Mannes von kleiner Gestalt mit einem großen Herzen – gemeint ist Bundeskanzler Dollfuß (...) Für Hitler und die Berliner Nazis wurde Dollfuß dadurch, dass er sich ihnen nicht unterordnen wollte, zum Verräter an der deutschen Sache.“

Schon im Frühjahr 1933 begann der nationalsozialistische Generalangriff auf Österreich, der verschiedene Formen annahm:

- Sprengstoffanschläge auf Eisenbahnen, Brücken, Kraftwerke, staatliche Gebäude, Telefonzellen und Briefkästen wurden verübt, Mordanschläge richteten sich gegen Politiker, gegen jüdische Kaufleute, gegen Geistliche.

- Auf dem Gebiet der Wirtschaft wurde die Tausend-Mark-

Sperre verhängt, die als Tourismusboykott wirkte. Gleichzeitig wurden österreichische Exporte nach Deutschland gedrosselt.

- Eine Propagandakampagne, bestehend aus Rundfunksendungen sowie Flugblättern, die von deutschen Flugzeugen unter Verletzung der Grenzen abgeworfen wurden, richtete sich gegen Österreichs Regierung und Österreichs Selbständigkeit.

- In Südbayern wurde die „Österreichische Legion“ als bewaffnete Eingreiftruppe aufgestellt, die Österreich bedrohte. Sie bestand aus österreichischen Nationalsozialisten, die sich strafbar gemacht hatten und vor der Strafverfolgung nach Deutschland geflohen waren.

- Gleichzeitig versuchte das nationalsozialistische Deutschland, Österreich international zu isolieren. Anderen europäischen Mächten gegenüber erklärte Hitler, die Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich seien eine innerdeut-

aussprechen darf“



sche Angelegenheit, und verbat sich jede Einmischung.

Hitler hoffte, das kleine, wirtschaftlich und militärisch schwache Österreich mit diesen Maßnahmen innerhalb einiger Monate in die Knie zu zwingen.

Lebensfähigkeit unter Beweis stellen

Wie wir wissen, konnte Österreich seine Unabhängigkeit noch fünf Jahre lang bewahren. Dabei halfen die folgenden Maßnahmen der Regierung:

Regierung Dollfuß sah es als ihre Aufgabe, diese Lebensfähigkeit unter Beweis zu stellen.

- Auf diplomatischem Gebiet gelang es Dollfuß, sich in England und Frankreich Sympathien zu erwerben – für sich persönlich und für Österreich. Dies war besonders wichtig, um eine zu große Abhängigkeit von Italien zu vermeiden.

- Die Förderung eines österreichischen Patriotismus und eines österreichischen Selbstbewusstseins – vor allem auch im Schulunterricht und in den Schulbüchern – war eine besonders wichtige Leistung der Regierung. Ob es den Österreichern und Österreicherinnen von heute bewusst ist oder nicht: Auf der geistigen Grundlage, die damals gelegt wurde, entstand nach 1945 ein österreichisches Nationalbewusstsein.

Der 25. Juli 1934

Ich komme zum 25. Juli 1934.

- Schon im Juni 1933 verbot Österreich als erster Staat Europas sämtliche Organisationen und Publikationen der NSDAP im Land.

- Österreich verstärkte seine militärische Abwehrkraft insbesondere an der Grenze zu Deutschland; das Sicherheitswesen wurde zentralisiert.

- Auch auf wirtschaftlichem Gebiet wurde gegengesteuert. Zwei Beispiele: Um das Ausbleiben der deutschen Touristen auszugleichen, wurde erfolgreich in anderen Ländern für die österreichischen Tourismusziele geworben. Mit großen Bauprojekten – am bekanntesten sind die vielen Bergstraßen, die in dieser Zeit entstanden – wurde gegen die Arbeitslosigkeit angekämpft. Dollfuß betonte von Anfang an, Österreich sei ein wirtschaftlich lebensfähiges Land – zur damaligen Zeit wurde dies im In- und Ausland von vielen bezweifelt – und die

Dass der nationalsozialistische Putschversuch kein Alleingang österreichischer Nazis war, sondern mit Wissen und auf Befehl Deutschlands erfolgte, ist durch neuere Forschungsergebnisse belegt worden. Während es bei der Besetzung der RAVAG in der Wiener Johannesgasse mehrere Tote gab, starb beim Überfall auf das Kanzleramt nur Engelbert Dollfuß.

Hunderte Tote gab es bei den Kämpfen in mehreren Bundesländern. Die Hoffnung der Nationalsozialisten auf Unterstützung durch Bundesheer, Polizei und große Teile der Bevölkerung erfüllte sich nicht. Der Angriff auf Österreichs Unabhängigkeit konnte abgewehrt werden.

Zum Tod von Engelbert Dollfuß schrieb die britische Zeitschrift „Observer“ am 29. Juli 1934:

„Dr. Dollfuß hat mehr als irgendein Mann in Europa ge-

tan, um Europa – einschließlich Deutschland – vor dem Naziterror Berlins zu bewahren.“

In Erinnerung an den österreichischen Abwehrsieg vom Juli 1934 veranstalteten im Juli 1942 – also während des Zweiten Weltkrieges – 13 Staaten der USA einen Austrian Day, bei dem der Senator Claude Pepper in einer Rede sagte: „Am heutigen Tag erlitt Hitler vor acht Jahren seine erste Niederlage.“

Im Zuge unseres Gedenkens hier auf dem Hietzinger Friedhof besuchen wir meist auch das Grab der Familie Schuschnigg. Nur der Vollständigkeit halber möchte ich betonen, dass auch Bundeskanzler Schuschnigg, seine Regierung und seine Mitarbeiter sich nach Kräften bemüht haben, den Anschluss an

Nazideutschland zu verhindern. Dass es ihnen leider nicht gelungen ist, wissen wir. Aber ihr Bemühen um ein unabhängiges Österreich soll nicht vergessen werden.

Keine Lebenslüge

Eine Nebenbemerkung habe ich mir für den Schluss aufgehoben:

Ich habe vom Staatswiderstand Österreichs gesprochen. Ich glaube, ich habe bisher das Wort „Opfer“ nicht verwendet. Es war auch nicht notwendig. Aber: Vor einigen Tagen habe ich das Wort „Opferthese“ googelt und den diesbezüglichen Artikel in der Wikipedia gelesen, in dem es heißt: „Die Opferthese war ein nach dem Zweiten Weltkrieg weit verbreitetes Argumentationsmuster in Österreich über die Zeit vor dem

„Anschluss“ (Verbot der NSDAP, NS-Putschversuch 1934, NS-Anschläge in Österreich, „Tausend-Mark-Sperre“ etc.) bzw. die Rolle Österreichs in der Zeit des Nationalsozialismus. Nach der Opferthese war der Staat Österreich das erste Opfer der nationalsozialistischen Aggressionspolitik (...)“

Wohlgemerkt: Der Artikel behauptet nicht, dass diese Ereignisse (Verbot der NSDAP, NS-Putschversuch 1934, NS-Anschläge in Österreich, „Tausend-Mark-Sperre“) nicht stattgefunden hätten. Weiter heißt es:

„Die Opferthese wird – da sie im kollektiven Gedächtnis die Verleugnung und das Verdrängen der österreichischen

Mittäterschaft an den Untaten der Nationalsozialisten bewirkt – auch als ‚Lebenslüge‘ der Zweiten Republik bezeichnet.“

Ja, es gab auch nationalsozialistische Täter, die Österreicher waren. Auch die Putschisten, die am 25. Juli 1934 das Kanzleramt und die RAVAG überfielen, waren Österreicher, auch wenn sie ihre Befehle aus Deutschland erhielten. Aber Österreich war das erste Angriffsziel Nazideutschlands – wenn das Wort „Opfer“ momentan auch nicht „zeitgemäß“ ist. Und auch der österreichische Staatswiderstand gegen den Angriff Nazideutschlands ist keine Lebenslüge und auch sonst keine Lüge, sondern eine Wahrheit, die man ruhig aussprechen darf. ■

Gedenken der Urverbindung des Bundeskanzlers

Wie jedes Jahr hat die K.Ö.H.V. Franco-Bavaria im ÖCV am Vorabend des Gedenkens der ÖVP-Kameradschaft ihre eigene Gedenkveranstaltung am Grab des Bundeskanzlers Dr. Engelbert Dollfuß v. Laurin abgehalten.

Der Couleurname Laurin geht auf den gleichnamigen Zwergenkönig zurück, der sowohl in einem mittelhochdeutschen Heldenepos als auch in einer volkstümlichen Sage verewigt ist und gibt Zeugnis von der offensichtlichen Selbstironie, mit der der kleinwüchsige Dollfuß gesegnet war. Heute wenig bekannt ist, dass bis zur Machtübernahme Adolf Hitlers 1933 österreichische und deutsche Verbindungen in ei-

nem gemeinsamen CV (Cartellverband) vereint waren. Nach der Machtübernahme hatte der Vorort (vorsitzende Verbindung) Aenania-München eine Loyalitätserklärung an Adolf Hitler abgegeben und es wurde der Antrag auf Ausschluss des damaligen Altherrenseniors Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß aus dem CV gestellt. Zum 25. Stiftungsfest der Franco Bavaria kamen daraufhin Vertreter aller österreichischen CV-Verbindungen, um die Treue zum österreichischen Bundeskanzler unter Beweis zu stellen. Aufgrund der unüberbrückbaren Differenzen wurde noch im selben Jahr die Gründung eines selbständigen österreichischen Cartellverbandes (ÖCV), der alle CV-Verbindungen Österreichs umfas-



Mag. Lothar Gruber, aktuell Altherrensenior der Verbindung

ste, beschlossen. Mit den gleichgeschalteten deutschen Verbindungen wurde der totale Bruch vollzogen. Die Ermordung von Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß im Rahmen des gescheiterten Naziputsches am 25. Juli 1934 traf Österreich und vor allem die Franco-Bay-

ern schwer. Viele von ihnen blieben auch nach dem Tod von Engelbert Dollfuß in verantwortungsvollen Positionen für Österreich tätig. ■

Siehe dazu die Homepage der K.Ö.H.V. Franco-Bavaria: www.franco-bavaria.at

Wir trauern um Kamerad Kühnel

Am 19. Juli ist unser Kamerad, Bundesobmann-Stv. General iR Mag. Dr. Franz Eduard Kühnel nach langer, mit großer Geduld und Würde ertragenen Krankheit vom Herrn zu sich gerufen worden.



© Parlamentsdirektion / Mike Ranz

Dr. Franz Eduard Kühnel als Bundesrat der ÖVP am Rednerpult. Aufnahme datum: 03.12.2009

Die ÖVP-Kameradschaft nahm von dem lieben Verstorbenen bei den Trauerfeierlichkeiten Abschied. Er wurde auf dem Friedhof Hütteldorf nach feierlicher Einsegnung mit militärischen Ehren im Familiengrab beigesetzt, die Seelenmesse fand in der Domkirche St. Stephan statt. Franz Eduard Kühnel wurde 1942 in Wien geboren, schloss seine Schulbildung 1960 mit der Matura ab und absolvierte nach seinem Präsenzdienst zwischen 1961 und 1964 die Theresianische

Militärakademie in Wiener Neustadt. 1964 wurde er als Leutnant der Panzertruppe ausgemustert.

Er diente in der Folge als Panzergrenadier, in der Landesverteidigungsakademie und im Bundesministerium für Landesverteidigung. Zudem studierte er ab 1965 Rechtswissenschaften und Volkswirtschaftslehre an der Universität Wien und promovierte 1972 zum Dr. iur. Beruflich setzte er seine Laufbahn beim Heeres-Nachrichtenamt fort und war zuletzt stellvertretender Sektionsleiter und Leiter der Gruppe Ergänzungswesen im Bundesministerium für Landesverteidigung.

Franz-Eduard Kühnel war in der Inneren Stadt als Bezirksrat, Obmann des ÖAAB und über zehn Jahre lang als Bezirksparteiobmann und Klubobmann tätig. Von 2003 bis 2010 vertrat er Wien im Bundesrat und drei Jahre lang war er Mitglied der österreichischen Delegation zur Parlamentarischen Versammlung des Europarates.

Kühnel wurde unter anderem mit dem Großen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich und dem Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien ausgezeichnet.

Franz Eduard Kühnel war ein aufrechter und zuverlässiger Mensch, der über außerordentliches (auch historisches) Wissen verfügte und bis zuletzt und trotz schwerer Krankheit die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen mit höchstem Interesse verfolgte. Er wird fehlen. ■

Der Herr schenke ihm die ewige Ruhe.

Opferfürsorge gestern, heute und morgen

Unter diesem Motto referierte Dr. Kurt Wegscheidler, für die Opferfürsorge zuständiger Abteilungsleiter im Sozialministerium, beim 70-Jahr-Jubiläum des Bundes Sozialdemokratischer FreiheitskämpferInnen über die Maßnahmen der Republik nach 1945 zur Bewältigung der NS-Verbrechen. Wir bringen eine Zusammenfassung seiner Ausführungen.

Wegscheidler betonte, dass sich alle Maßnahmen von Anfang an darauf konzentrierten, den überlebenden Opfern und den Hinterbliebenen den Lebensunterhalt zu sichern und finanziellen Ausgleich für Gesundheitsschädigungen und den Verlust von Rechten zu schaffen. Als eines der ersten Gesetze der 2. Republik wurde bereits im Juli 1945 das erste Opferfürsorgegesetz (OFG) erlassen, mit dem Unterstützungsmaßnahmen für verfolgte Widerstandskämpfer eingeführt wurden. Im selben Monat folgte das Aufhebungs- und Einstellungsgesetz, mit dem politische Verurteilungen aufgehoben und noch anhängige politische Strafverfahren eingestellt wurden. 1947 wurde das OFG auf politische Verfolgung, einschließlich der jüdischen, der Roma- und Sinti- und der slowenischen Opfer erweitert und bis 1949 wurden die beiden Opfergruppen gleichgestellt.

Seit damals wurde das OFG durch rund 80 Gesetzesänderungen systematisch qua-

litativ und quantitativ ausgebaut und zwar im enger Zusammenarbeit mit den auch im Gesetz genannten Opferverbänden (anfänglich der KZ-Verband, nach dessen Aufspaltung dann zusätzlich die ÖVP-Kameradschaft, die Sozialdemokratischen Freiheitskämpfer und die IKG).

„Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass im Vergleich dazu in Deutschland das dem Opferfürsorgesetz entsprechende Bundesentschädigungsgesetz 1953 erlassen wurde. Für Anträge nach dem Bundesentschädigungsgesetz wurde auch eine gesetzliche Ausschlussfrist bis 31. Dezember 1969 eingeführt, (...) während in Österreich bis heute Zuerkennungen (...) erfolgen“, so Wegscheidler.

Eine Reihe an Gesetzen

Derzeit werden jährlich etwa 15 Millionen € im Rahmen der Opferfürsorge ausgezahlt, in Summe waren es seit 1945 über 980 Millionen €. Das OFG war aber nur eines einer ganzen Reihe an Gesetzen. So gab es allein bis 1949 insgesamt acht Rückstellungs- und Rückgabegesetze zur Wiedergutmachung erlittenen Unrechts auf vermögensrechtlichem Gebiet, denen in den 1950er und 60er Jahren drei weitere Rückstellungs- und Rückgabegesetze folgten. Parallel dazu gab es Bemühungen um soziale Entschädigung für erlittenes Unrecht, so etwa das Hilfsfondsgesetz oder Begünstigungen im ASVG für politisch Verfolgte. Neben den gesetzlichen Maßnahmen für

die Opfer erwähnte Wegscheidler aber auch die Maßnahmen gegen die Täter: Das NSDAP-Verbotsgesetz vom 8. Mai 1945 und das Kriegsverbrechergesetz vom 26. Juni 1945, die Grundlage für die Strafverfolgung

wegen nationalsozialistischer Verbrechen waren.

Schließlich sind noch Gesetzesinitiativen jüngeren Datums zu erwähnen: So etwa der 1995 gegründete Nationalfonds, der Versöhnungsfonds für die

Zwangsarbeiter sowie das Abkommen zur Restitution 2001.

„Von der Gründung der demokratischen Republik 1945 an bis zur Gegenwart wurden somit durchgehend Maßnahmen für die Opfer gesetzt. Die Op-

ferverbände, gesetzlich im Opferfürsorgegesetz verankert, bringen sich auch heute nachhaltig ein und werden im Sozialministerium immer ein offenes Ohr finden“, so Wegscheidler. ■

75 Jahre Sturm auf Goldegg

Der Verein „Freunde des Deserteurdenkmals in Goldegg – Plattform für regionale Erinnerungskultur“ hatte am 6. Juli 2019 zu einer Gedenkfeier besonderer Intensität eingeladen.

Bereits am Vormittag wurde ein Vortrag mit Sonderführung am sogenannten Russenfriedhof in St. Johann im Pongau angeboten. Dort befand sich das STALAG XVIII C „Markt Pongau“, in dem über 3.700 sowjetische Kriegsgefangene ums Leben kamen.

Am frühen Nachmittag wurde im „Anna Bertha Königsegg-Saal“ im Schloss Schernberg von Herrn Dr. Josef Neumaier ein Vortrag gehalten, dem sich der Besuch der Friedensoase und ein Gedenken beim Mahnmal für die 123 Euthanasie-Opfer anschlossen.



Um 17 Uhr fand beim „Gedenkstein“ unterhalb des Regenerationszentrums der Salzburger Gebietskrankenkasse in Goldegg eine erhebende Veranstaltung statt, wo vor mehr als 100 Teil-

nehmern nach der Begrüßung durch den Vereinsobmann Dr. Paul Chalupny und Worten des Gedenkens durch die 3 Vertreter der Opferverbände der Präsident des Straflandesgerichtes Wien Mag. Friedrich Forsthu-

ber in eindrucksvoller und ausführlicher Weise seine Gedanken zum Thema „Formen des Widerstandes gegen Diktaturen“ darlegte.

GK ■



Dollfuß-Gedächtniskirche



Im Freiheitskämpfer 4/1979 wurde über die Renovierung der Dollfuß-Gedächtniskirche, die auch Thema dieses aktuellen Heftes ist, berichtet.

Renovierung der Dollfuß-Gedächtniskirche — Feierstunde auf der Hohen Wand

Am 16. 9. 1979 wurde auf der Hohen Wand die Krypta der Dollfuß-Gedächtniskirche nach einer gründlichen Renovierung neu eingeweiht. An der Feierstunde nahm eine große Anzahl von Besuchern teil, so der Landeshauptmann von Niederösterreich, Ök.-Rat Andreas Maurer, der Präsident des nö. Landtages, Dipl.-Ing. Josef Robl, die Tochter des ermordeten Bundeskanzlers, Frau Eva Nikoladoni mit Familie, und zahlreiche nö. Mandatäre.

Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten war durch den Lds.-Obmann-Stv. Franz Forster vertreten. Die Gedenkrede hielt Kamerad Vizekanzler a. D. Dr. Fritz Bock, der die Verdienste des verewigten Kanzlers hervorhob und würdigte.

Eine Handreichung

Prof. Mag. Christian Mertens, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Wienbibliothek im Rathaus und Autor zahlreicher wissenschaftlicher Publikationen, hat gemeinsam mit Prof. Dr. Thomas Köhler im Auftrag der Parlementsdirection ein Buch zum Jubiläum „100 Jahre Parlamentarische Demokratie in Österreich“ konzeptioniert und zusammengestellt.

Der von Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka initiierte Sammelband verfolgt die Geschichte des Landes der letzten 100 Jahre und zeichnet den Weg von der parlamentarischen Demokratie der Ersten Republik über autoritären Ständestaat und totalitären Nationalsozialismus bis zur Zweiten Republik nach. Ein zweites Narrativ befasst sich mit dem Themenkomplex "Österreichische Nation und europäische Integration", in einem besonderen Teil werden zusätzlich unterschiedliche Aspekte etwa des Parlamentarismus oder der Wissenschaft aus verschiedenen Positionen gedeutet und erklärt. Anfang Juli nahm die Politische Akademie der ÖVP (PolAk) die Neuerscheinung zum Anlass, um eine Podiumsdiskussion zu veranstalten.

Friedlich und demokratisch

Anton Pelinka, Doyen der österreichischen Politikwissenschaft, hob dabei die positive Entwicklung des Parlamentarismus hervor und betonte, dass die erste Republik noch an einem Grundkonsens in einer institutionellen Krise gescheitert sei, während die jüngste innenpolitische Ausnahmesituation durch den Nationalrat friedlich und demokratisch gemeistert wurde. Auch PolAk-Präsidentin Bettina Rausch bezeichnete die jüngste Entwicklung als Beispiel für einen lebendigen und funktionierenden Parlamentarismus. Demokratie bedeute auch, dass sich die Mitglieder des Nationalrates nun bei einer Wahl den Wählerinnen und Wählern stellen und diese (unter anderem) darüber befin-



© Parlementsdirection/Thomas Topf
© Politische Akademie der ÖVP

den, ob sie die Abwahl-Entscheidung einer rot-blauen Mehrheit für richtig halten. Aus ihrer eigenen parlamentarischen Erfahrung in Bundesrat und niederösterreichischem Landtag heraus plädierte sie für eine bessere Ausstattung des Parlaments und der einzelnen Abgeordneten, insbesondere was wissenschaftliche, juristische und legistische Mitarbeiter betrifft.

Eine positive Entwicklung in diese Richtung konstatierte der ehemalige Nationalratspräsident Andreas Khol, der allerdings das Niveau der heutigen parlamentarischen Ausein-

andersetzung kritisch beurteilte.

Schließlich betonte auch Katrin Praprotnik, Politikwissenschaftlerin an der Donau-Universität Krems und Leiterin des Austrian Democracy Lab, dass die Spielregeln der Verfassung funktionieren, auch in Situationen, die es so noch nie gab.

Gewaltige Herausforderungen

Bei der Präsentation des Buches im Mai im Parlament hatte Nationalratspräsident Sobotka betont, dass prominenteste Vertreter der Zeitgeschichtsforschung eine "Handreichung" für jene geschaffen hätten, die sich Gedanken über Vergangenheit und Gegenwart des Parlamentarismus in Österreich machen wollen.

Die Beiträge des Buches bieten laut Sobotka Gelegenheit zum Nachdenken, eröffnen aber auch optimistische Perspektiven für die Zukunft der parlamentarischen Demokratie.

-hef- ■

**Parlementsdirection (Hrsg.):
Umbruch und Aufbruch –
Parlamentarische Demokratie
in Österreich**
ISBN: 978-3-7003-2126-2
€ 24.90





Gedenkveranstaltungen – neuer Tag –



Bei den von der Arbeitsgemeinschaft der NS Opferverbände und WiderstandskämpferInnen Österreichs zum 1. November traditioneller Weise organisierten Gedenken war und ist es ein besonders Anliegen, viele Schülerinnen und Schüler einzuladen und damit das Wissen um die Opfer des österreichischen Widerstandes den jüngeren Generationen näher zu bringen. Da seitens der Schulen die Tage vor dem 1. November vielfach als schulautonome Tage schulfrei gestaltet werden, werden wir heuer die Gedenkveranstaltungen bereits am Tag vor dem Nationalfeiertag, somit am 25. Oktober abhalten.

Programm:

Gedenkkundgebungen zum Andenken an die Opfer der NS-Herrschaft

(ARGE-NS-Opferverbände, mit dem DÖW, und dem österreichischen Bundesheer)

25. Oktober 2019



**09:00 Uhr: Gedenkfeier im Amtshaus Floridsdorf
Am Spitz, 1210 Wien, anschließend Kranzniederlegung
bei der Gedenktafel und beim Denkmal vor
dem Amtshaus**

(Durchführung: Bund Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer/innen, Opfer des Faschismus und aktiver Antifaschist/inn/en)

**10:30 Uhr: Gedenkfeier und Kranzniederlegung im
ehemaligen Hinrichtungsraum (Weiheraum) des
Landesgerichts für Strafsachen Wien, 1080 Wien,
Landesgerichtsstraße 11**

(Durchführung: ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekenner für Österreich)

**12:00 Uhr: Saltorgasse 6, 1010 Wien, Gedenkraum
für die Opfer der Gestapo in Wien anschließend
Kranzniederlegung beim Mahnmal am Morzinplatz**

(Durchführung: KZ-Verband)

Es ist ein besonderes Anliegen, wenn auch Mitglieder unserer Organisationen an diesen Gedenkfeiern teilnehmen. Ob und in welcher Form Veranstaltungen am 26. Oktober in der Krypta beim Heldentor abgehalten werden ist ungewiss.

GK ■



Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:

Kuratorium der
ÖVP Kameradschaft der
politisch Verfolgten und
Bekenner für Österreich,
1080 Wien, Laudongasse 16
Tel: 01/406 11 44
Fax: 01/401 43-350
Schriftleitung: Mag. Paul Hefelle (- hef -)

Fotos: Archiv, Österreichische Nationalbibliothek, Wikimedia/Anton Kurt, Politische Akademie, Parlarmentsdirektion, Gerhard Kastelic, Paul Hefelle

Satz/Umbruch: Tanja Pichler, 1070 Wien, Kaiserstraße 94

Druck: druck.at

www.oevp-kameradschaft.at
office@oevp-kameradschaft.at

